

## Die Oberpfalz – erfolgreich aus der Vergangenheit – Wege in die Zukunft

Die Oberpfalz, der Regierungsbezirk im Osten Bayerns, mit einer langen Grenze zum einst kommunistischen Machtbereich, war vor 50 Jahren ohne besondere wirtschaftliche Bedeutung. Es wäre damals geradezu utopisch gewesen, zu glauben, hier würde sich jemals ein wirtschaftlicher Aufschwung einstellen. Für viele Heimatvertriebene aus den deutschen Ostgebieten war hier die erste Station nach der Vertreibung, weil das Gebiet im Krieg weniger zerstört worden war und sich auf dem flachen Land, in bäuerlich strukturierten Dörfern, die Knappheit von Lebensmitteln weniger stark auswirkte. Für Einheimische und Heimatvertriebene war es damals gleichermaßen notwendig, Arbeitsplätze, Wohnungen, Verkehrsverbindungen und Erziehungs- und Unterrichtseinrichtungen zu schaffen.

Dieser Wiederaufbau war zunächst davon geprägt, die Wohnungsnot zu lindern. Rund 190 000 Flüchtlinge und Heimatvertriebene waren in die Oberpfalz gekommen. Sie brauchten ein „Dach über dem Kopf!“ Das konnte für sie alle nach und nach geschaffen werden.

Neben dem eisernen Willen und dem Fleiß der Alt- und Neubürger waren es vor allem das Zusammengehörigkeitsgefühl, das bodenständige Handwerk und die Nachbarschaftshilfe, die in der Oberpfalz den Wohnungsbau förderten. In n 50 Jahren seit Kriegsende verdoppelte sich in unserem Regierungsbezirk die Anzahl der Wohnungen, und von den ca. 250 000 neu errichteten Wohnungen wurden etwa 60 000 mit Mitteln des sozialen Wohnungsbaus staatlich gefördert.

Erst Ende der 80er Jahre nach der Wiedervereinigung und dem verstärkten Zuzug deutschstämmiger Bevölkerung aus den Ostblockstaaten entstand für einige Jahre

wieder ein Wohnungsengpaß. Die Anstrengungen des Staates und der gesamten Wohnungswirtschaft in den Jahren 1990–1995 führten aber sehr schnell zu einer deutlichen Entspannung. Das Problem, das uns in Zukunft wohl mehr bewegen wird, ist weniger in der Zahl der fertiggestellten Wohnungen als vielmehr in der Dämpfung der ständig steigenden Baupreise und Mieten zu sehen. Mit Modellprojekten versucht die Bayerische Staatsregierung, der Entwicklung gegenzusteuern.

Neben der Lösung des Wohnraumproblems waren weitere unabdingbare Voraussetzungen für die Nachkriegsentwicklung der Oberpfalz die Verkehrserschließung, insbesondere der Straßenbau. Der wirtschaftliche Aufschwung in der Oberpfalz wäre ohne die Verbesserung der Straßeninfrastruktur nicht möglich gewesen. Hier sind in erster Linie die Bundesautobahnen A3 „Nürnberg–Passau“ und A93 „München–Regensburg–Mitterteich“ zu nennen, die zusammen mit den zuführenden Bundes- und Staatsstraßen das Rückgrat unseres heutigen Straßennetzes bilden. Dringend notwendig und unverzichtbar für eine gute weitere Entwicklung der Oberpfalz ist die Fertigstellung der Bundesautobahn A6 zwischen Amberg und Waidhaus und der Neubau der Bundesstraße 15 neu nach Landshut, die die Oberpfalz besser an den Flughafen München „Franz-Josef-Strauß“ anbinden wird.

Durch den Fall des „Eisernen Vorhangs“ zur einstigen Tschechoslowakei und die Wiedervereinigung Deutschlands hat in den vergangenen Jahren eine dramatische Umorientierung der Verkehrsströme stattgefunden. Diesen veränderten Bedingungen muß durch den Ausbau der Straßen, zur Grenze und den Bau von Ortsumgehun-

gen Rechnung getragen werden. Vordringlich sind hier neben dem Bau der Bundesautobahn A6, der vierstreifige Ausbau der Bundesstraße 85 von Amberg nach Cham, der Bau der Bundesstraße 16 neu „Regensburg–Roding“ sowie die Ortsumgehungen von Furth i. Wald, Waldsassen, Mitterteich und Mähring.

Zum Bau der Wohnungen und der Straßenverbindungen mußte in den letzten 50 Jahren als weitere Voraussetzung für den Aufschwung – nicht nur in der Oberpfalz – die Umstrukturierung des Schul- und Bildungswesens kommen. Hier gab es seit Kriegsende nicht zu übersehende bedeutsame Veränderungen. Im Volksschulbereich waren nach 1945 zunächst alle Bemühungen darauf gerichtet, ein funktionierendes Schulsystem für die damalige Gegenwart zu gewinnen. Der Schulhausbau hatte besondere Priorität. Eine Fülle kleiner und kleinster Schulen prägte das Bild. Von insgesamt 831 Volksschulen im Jahre 1957 waren 251 einklassig, d. h. alle 8 Jahrgangsstufen wurden in einer Klasse, in einem Raum, unterrichtet. Eine vollgegliederte, achtklassige Organisationsstruktur wiesen damals lediglich 8% aller Volksschulen auf.

Gesellschaftliche Veränderungen und der Strukturwandel auch und gerade im ländlichen Raum führten zur Einsicht, daß die Zwergschule den Anforderungen nicht mehr genügte. So wurden 1969/70 durch die Volksschulreform mit ihrer inneren Neugestaltung der Volksschulen zahlreiche kleine Schulen aufgelöst und größere, gegliederte Schulen gebildet. Im Regierungsbezirk Oberpfalz verringerte sich die Zahl der Volksschulen auf etwa 350. Die Schülerzahlen stiegen in der Nachkriegszeit stetig an bis zum Höchststand im Schuljahr 1972/73 mit insgesamt 129849 Schülern. Zum 1. 10. 1995 bestanden in der Oberpfalz 283 Volksschulen mit genau 80001 Schülern in 3288 Klassen.

Auch im Bereich der Förderschulen gab es gewaltige Veränderungen. In den ersten Nachkriegsjahren war die Beschulung behinderter Kinder in der Oberpfalz nur an wenigen Orten möglich. Heute werden 561 Kinder im Säuglings- und Kleinkindalter in mobiler Hausförderung und in 228 Kindergärten über 2300 behinderte Kinder sonderpädagogisch betreut. Über 600 Kinder im Vorschulalter besuchen eine der 22 schulvorbereitenden Einrichtungen in der Oberpfalz. 34 Förderschulen für Lernbehinderte, Sprachbehinderte, Geistigbehinderte,

Körperbehinderte, Verhaltensgestörte, mehrfach behinderte Blinde und für Kranke weisen 390 Klassen mit rund 4600 Schülern auf. 531 Behinderte berufsschulpflichtige Schüler werden in 44 Klassen in 3 Berufsschulen für Behinderte unterrichtet.

Bei den beruflichen Schulen war die Entwicklung im Regierungsbezirk Oberpfalz vom Strukturwandel in der Wirtschafts- und Arbeitswelt geprägt. Sie mußten sich in den vergangenen Jahrzehnten im Zuge umfangreicher technischer Änderungen und Neuerungen an den jeweiligen Anforderungen orientieren. Dabei bleibt weiterhin Ziel, in enger Zusammenarbeit von Schule und Betrieb den Auszubildenden zum handwerklich geschickten, theoretisch beschlagenen, dialogfähigen und verhaltenssouveränen Fachmann zu machen.

Erfreulich war auch die Entwicklung bei den weiterführenden Schulen. In der Oberpfalz bestehen derzeit 34 Gymnasien und 31 Realschulen. Durch ein dichtes Netz von Bussen für die Schülerbeförderung wird der Besuch einer weiterführenden Schule oberpfalzweit ermöglicht, während vor Jahrzehnten der Besuch dieser Schulen meist nur durch für die meisten Familien kaum erschwingliche Internatsaufenthalte möglich war.

Als „Krönung“ des Bildungsangebots wurde durch die Gründung der 4. Landesuniversität in Regensburg auch der Regierungsbezirk Oberpfalz eng in den Lehr- und Forschungsbetrieb einbezogen. Seit Beginn des Vorlesungsbetriebes mit dem Wintersemester 1967/68 steigt die Zahl der Studierenden in Regensburg permanent an (derzeit 16858 Studenten). Eng verbunden mit dem Aufbau der Universität Regensburg war der Wunsch der Region nach einer Krankenversorgung der höchsten Stufe mit medizinischer Studentenausbildung und Forschung. Seit den 70er Jahren entwickelt sich dieses Ringen um ein Universitätsklinikum auch dank der Unterstützung der jeweiligen Bayerischen Ministerpräsidenten schrittweise zum Erfolg.

Heute stehen der Region im Universitätsklinikum Regensburg mit modernster Untersuchung und Behandlung 494 Betten zur Verfügung, die sich mit weiteren Einrichtungen des vom Freistaat Bayern vorfinanzierten Teils des 3. Bauabschnitts 1998 auf 800 Betten erhöhen. Ziel der nahen Zukunft wird es sein, den 3. Bauabschnitt bis zum Endausbau des Klinikums weiterführen zu können.

Unverzichtbare Ergänzung in der Unterrichtslandschaft sind die Fachhochschulen in Regensburg mit ebenfalls ständig zunehmender Studentenzahl (derzeit 5514 Studenten) und in Amberg-Weiden. Hier begann im Jahr 1995 der Lehrbetrieb; in Amberg in den Bereichen Elektrotechnik und Bautechnik und in Weiden i. d. OPf. im Bereich Betriebswirtschaft.

Trotz großer Anstrengungen des Staates und der Wirtschaft kämpfen wir heute mit zwei großen Problemen. Dies sind zum einen die Arbeitsplatzsicherung und die Arbeitsplatzschaffung und zum anderen der sich fortsetzende Strukturwandel in der Landwirtschaft. Obwohl sich die Einkommenssituation der in der Landwirtschaft tätigen Menschen in der Nachkriegszeit spürbar verbesserte, konnte sie nicht Schritt halten mit der Einkommensentwicklung anderer Wirtschaftsbereiche. Jahr für Jahr wurde eine große Anzahl von Bauernhöfen aufgegeben. Dieser Strukturwandel ist noch nicht abgeschlossen. Immer mehr Betriebe sehen mit Sorge in eine ungewisse Zukunft. Viele Hoferben lehnen es heute freiweg ab, den elterlichen Bauernhof weiterzuführen. Andere wären zwar bereit, unter Verzicht auf ein vergleichbares Einkommen und auf Urlaub und Freizeit wie in anderen Berufssparten, Bauer zu bleiben, aber sie finden oft keine Partnerin, die gewillt wäre, diesen steinigen Weg mitzugehen. Um wenigstens die ererbte Landwirtschaft noch im Nebenerwerb weiterführen zu können, brauchen wir in der Oberpfalz noch qualifizierte Arbeitsplätze, insbesondere auch im ländlichen Raum. Nur so ist die Pflege unserer Landschaft und damit des unverwechselbaren Charmes der Oberpfalz möglich. Darüber hinaus verfolgt unsere Landwirtschaft klare Ziele für ihre Entwicklung in den nächsten Jahrzehnten. So muß die Einkommenssituation ihrer Beschäftigten spürbar verbessert werden, damit der Bauernstand seine gesellschaftliche Anerkennung wieder zurückgewinnt. Weiterhin kann nur eine flächendeckende Landbewirtschaftung die Schönheit der Landschaft erhalten; das ist Voraussetzung für eine Urlaubs- und Erholungsregion. Umweltschonende Landbewirtschaftung und sanfter Tourismus werden gleichermaßen angestrebt. Weiter muß sich die Landwirtschaft abwenden von der Erzeugung anonymer Massenprodukte. Nur Spezialitäten mit nachvollziehbarer Herkunft können in Zeiten überfüllter Märkte noch gut abgesetzt

werden. Schließlich wird die Landwirtschaft die verschiedenen Möglichkeiten des sparsamen Umgangs mit begrenzt verfügbaren Roh- und Energiestoffen im Auge behalten und regenerative Energieformen überall dort bereitstellen und einsetzen, wo diese sich in ihrer Wirtschaftlichkeit mit fossiler Energie messen können.

Im bereits erwähnten zweiten Problembereich, der Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen, können wir in der Vergangenheit dank der Infrastrukturpolitik der Staatsregierung mit ihrer gezielten Förderung der ländlichen und wirtschaftsschwachen Räume, von der Verkehrserschließung angefangen über das Bildungsangebot, die Stadt- und Dorferneuerung bis hin zur Wirtschaftsförderung, deutliche Erfolge aufweisen. Dennoch sind hier deutliche Bemühungen der Politik, der Verwaltung, der Wirtschaft und der Gewerkschaften notwendig, um einer bundesweiten negativen Entwicklung – auch in der Oberpfalz – schnellstens entgegenzusteuern.

Ende der 50er, Anfang der 60er Jahre, kamen mit einer Industrieansiedlungswelle neue Industriezweige zu uns. Maschinenbau, kunststoffverarbeitende Industrie, elektro-technische und elektronische Industrie, Formen- und Werkzeugbau waren vor dem Krieg in der Oberpfalz kaum zu Hause. Heute ist neben dem nach wie vor hohen Anteil des produzierenden Gewerbes der weit gespannte Dienstleistungsbereich die Erwerbsquelle Nr.1 geworden. In den Aufschwungsphasen nach den Rezessionen 1966/67, 1973–75 und 1981/82 konnte die erfolgreiche Entwicklung der Oberpfälzer Wirtschaft jeweils weiter gefestigt werden. Vor der Rezession 1993/94 und der jetzigen bundesweiten Strukturkrise war ein Niveau erreicht, das man zu Beginn der 50er Jahre nicht zu träumen wagte. Durch die Schaffung neuer Arbeitsplätze konnten die vielfältigen strukturellen Veränderungen und daraus folgenden Arbeitsplatzverluste in der Landwirtschaft und gerade in der Oberpfalz bedeutsamen Wirtschaftsbereichen wie Bergbau und Eisenindustrie, Textil und Bekleidung, Glas und Porzellan, weitgehend aufgefangen werden. Der Anstieg der abhängig Beschäftigten von 1983 bis 1994 von rd. 279 000 auf rd. 347 000, also um 68 000 oder fast 25 %, ist ein deutliches Zeichen dafür.

Veränderungen in der Erwerbsstruktur zeigen folgende Zahlen:

Erwerbstätige in der Oberpfalz (Anteil in %)

	Rang: 1950	Rang: 1970	Rang: 1987
Land- und Forstwirtschaft	1. 38,2	3. 17,3	3. 6,3
Produzierendes Gewerbe	2. 37,6	1. 46,5	2. 45,8
Dienstleistungen	3. 24,2	2. 36,2	1. 47,9

Das industrielle Branchenbild der Oberpfalz (s. Tabelle) zeigt eine räumliche Dreiteilung. In der südlichen Oberpfalz dominiert der Verdichtungsraum Regensburg mit der stark vertretenen Elektroindustrie und dem auf dem Vormarsch befindlichen Straßenfahrzeugbau.

In der mittleren Oberpfalz bildet sich seit dem Niedergang der Maxhütte eine industrielle Mischstruktur heraus. Zu der eisenschaffenden Industrie, die einst diesen Raum prägte, sind vor allem der Maschinenbau, die metallverarbeitende Industrie und ebenfalls der Straßenfahrzeugbau mit vielfältigen Zulieferbetrieben hinzugekommen.

Die nördliche Oberpfalz mit den Landkreisen Tirschenreuth und Neustadt a.d. Waldnaab ist nach wie vor Schwerpunkt des Verbrauchsgüter produzierenden Gewerbes, vor allem der Glas- und Porzellanindustrie mit allen den heutigen Problemen dieser Monostrukturen. Die Stadt Weiden zeigt eine vielfältige und gesunde wirtschaftliche Mischstruktur.

Stets eine tragende Säule der oberpfälzischen Wirtschaft ist das Handwerk. Sein Vorteil gegenüber der Industrie ist die geringere Anfälligkeit in konjunkturellen Rezessionsphasen und ein hoher Grad an Flexibilität. Der EU-Binnenmarkt, die Vereinigung der beiden deutschen Staaten und die Öffnung der Grenzen zum Osten stellen das Handwerk vor ein neues, schwieriges Aufgabenfeld. Aufstrebender Wirtschaftszweig ist der Fremdenverkehr. Gab es 1949/50 erst 264 000 Übernachtungen, war man 1990 bei 6 Millionen Übernachtungen angelangt. Derzeit (1994) zählt man 5,62 Millionen Übernachtungen. Notwendig ist hier die Sicherung eines qualitativ hochwertigen Angebots, damit unsere guten Marktanteile gehalten oder auch gesteigert werden können.

Die Oberpfalz ist auch ein wichtiger Standort der Innova-

tion, der Forschung und der Technologie geworden. Zu nennen sind u. a. die Solar-Wasserstoff-Anlage in Neunburg vorm Wald zusammen mit den Planungen der Siemens-Solar GmbH in Wackersdorf für eine Solarzellenfabrik, lange Jahre das „Kontinentale Tiefbohrprogramm der Bundesrepublik Deutschland“ (KTB) in Windischeschenbach, das Applikationszentrum für innovative Werkstoff-Technologien in Vilseck, das Institut für Technologie und Innovationsmaßnahmen der Handwerkskammer Niederbayern/Oberpfalz in Schwandorf-Charlottenhof. Die Oberpfälzer Wirtschaft befindet sich nach ereignisreichen (z. B. Konkurs der Maxhütte) und investitionsintensiven Jahren (Ansiedlung der Firma BMW AG, Ansiedlung der Firma Toshiba, Errichtung der zweiten Produktionslinie im Floatglaswerk Weiherhammer, Errichtung von Betriebsstätten z. B. durch die Firma PFA, Nachtmann in Weiden i. d. OPf.) heute in einer Phase der Konsolidierung auf hohem Niveau. Dieses könnte allerdings gefährdet werden, wenn die bundesweit festzustellende allgemeine Strukturkrise unserer Wirtschaft nicht alsbald bewältigt wird. Mit einem Wort:

Die Oberpfalz hat in den letzten 50 Jahren in jeder Hinsicht einen gewaltigen Sprung nach vorne gemacht. Dies ist der Arbeit und dem Einsatz unserer Oberpfälzer Mitbürgerinnen und Mitbürger ebenso zu verdanken wie den durch Politik, Tarifpartner und Verwaltung gestalteten Rahmenbedingungen. Wir müssen jetzt – in nicht einfacher Zeit – versuchen, das heutige hohe Niveau zu erhalten und fortzuentwickeln. Die Voraussetzungen dafür haben wir in einer guten Infrastruktur, deren notwendige Ergänzung im Hinblick auf die Öffnung der Grenzen nach Osten auf gutem Wege ist. Diese Voraussetzungen wie auch unsere Nähe zu den künftigen großen Märkten im Osten müssen wir für unsere Oberpfälzer Wirtschaft nutzen.

Wir brauchen unsere Oberpfalz als Arbeits-, Wohn- und Lebensraum und müssen daher alle Anstrengungen unternehmen, damit wir für unsere Heimat und ihre Menschen Ökonomie und Ökologie unter einen Hut bringen. Wer die geradlinigen, zähen, fleißigen und bodenständigen Oberpfälzer kennt, der glaubt mit mir, daß dieses hohe Ziel zu erreichen ist. Diese Eigenschaften haben uns über die Wirrnisse der Geschichte hinweggeholfen, sie werden uns auch die Probleme der Gegenwart und Zukunft meistern helfen.